

Buchproduktion im Kanton Thurgau

Autor(en): **Bauer, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **70 (1995)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchproduktion im Kanton Thurgau

Andreas Bauer

Als das Fernsehen in den sechziger Jahren seinen Siegeszug um die Welt antrat, meldeten sich Pessimisten zu Wort, die das Ende des Buchzeitalters einläuten wollten. Das war vorschnell. Durch revolutionäre Entwicklungen der elektronischen Medien und der Telekommunikation ist seither dem Buch weitere Konkurrenz erwachsen. Konkurrenz, welche die Zukunft bestimmter Zweige der Buchproduktion tatsächlich ernsthaft in Frage zu stellen im Stande ist. Zu denken ist vorab an den Bereich der Nachschlagewerke, an die Möglichkeit etwa, in Zukunft lexikalisches Wissen, permanent nachgeführt, auf dem heimischen Computer abzurufen.

Dennoch sind sie rar geworden, jene Stimmen, die das nahende Ende des Buchzeitalters verkünden. Zu Recht, wie ein Blick auf die Produktionszahlen zeigt: Gemäß Statistik der Landesbibliothek erschienen 1993 allein in Schweizer Verlagen nicht weniger als 10 602 Titel, 328 mehr als im Vorjahr. Selbst wenn man berücksichtigt, daß von dieser Flut an Gedrucktem vieles nur für eine ganz eng definierte Fachleserschaft bestimmt ist und praktisch unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint: Vom Ende des Buchzeitalters kann nicht ernsthaft die Rede sein.

Läßt sich «das Buch» überhaupt definieren? Sind nur jene Werke Bücher, die hochstehende geistige und möglichst für die Ewigkeit bestimmte Werte transportieren? Nicht aber jene kurzlebige Massenware mit oftmals trivialem Inhalt, die stapelweise auf die Verkaufstische gelangt, mit der Bestimmung, möglichst rasch ausverkauft, konsumiert und durch andere kurzlebige Massenware ersetzt zu werden? Jeder Verleger hat eine eigene Vorstellung von «seinem Buch». Das ist gut so, es dient der Vielfalt der Produktion und damit der Befriedigung unterschiedlichster Lesebedürfnisse. Diese Vielfalt hat aber ihren Preis.

Daß die große Zahl von Neuerscheinungen die Auflagezahl des einzelnen Titels drückt, mag eine Binsenwahrheit sein; für Schweizer Verlage, vorab für jene, die auf dem

In der Buchhandlung von Ch. Beyel in Zürich und Frauenfeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wie

Uli, der Knecht, glücklich wird.

Eine Gabe für Dienstboten und Meisterleute

von

Jeremias Gotthelf.

Gr. 8. 356 Seiten. broschirt. Preis: 1 fl.

deutschen Buchmarkt nicht etabliert sind, ist sie deswegen nicht weniger folgenschwer. Denn die tiefen Auflagezahlen sind das Sorgenkind Nummer eins der Schweizer Verleger. Kein Wunder, wenn man weiß, daß hierzulande die Durchschnittsauflage nur zwischen 2000 und 4000 Exemplaren liegt. Dem steht der Zwang zu einem marktgerechten Ladenpreis gegenüber, und dieser wird durch die großen deutschen Verlagshäuser, die hohe Auflagen produzieren, bestimmt. Daß sich eine völlig andere Kostenstruktur ergibt, ob ein Verlag einen Titel in 3000 oder 30 000 Exemplaren herstellt, interessiert den Käufer wenig. Er hat eine konkrete Vorstellung davon, was beispielsweise ein 400seitiger Roman in der Buchhandlung kosten darf. So bleibt dem Verlag, der ein Werk in kleiner Auflage produziert, nichts anderes übrig, als sich preismäßig anzupassen. Es kann daher nicht erstaunen, daß zahlreiche Bücher, die für den schweizerischen Markt produziert werden – insbesondere aufwendige Bildbände – nur erscheinen können, wenn es gelingt, die Finanzierung durch Beiträge aus privater oder öffentlicher Hand zu sichern.

Zu schaffen macht den Buchverlagen auch, daß die meisten kleinen und mittelgroßen Zeitungen seit Jahren auf einen ausgebauten Feuilletonteil verzichten. Damit haben die Buchverleger ein wichtiges Sprachrohr zum Leser verloren, das auch durch zusätzliche Werbeanstrengungen nicht wettgemacht werden kann. Seit einiger Zeit hat zwar das Fernsehen das Buch entdeckt, die Verleger mögen dar-

Mit diesem Inserat kündigte der Verleger Christian Beyel 1841 in der «Thurgauer Zeitung» die Neuerscheinung «Uli der Knecht» von Jeremias Gotthelf an.

über aber nicht so recht glücklich werden. Wohl zurecht bezweifeln sie, daß ihnen Zeitgeistmagazine mit Kurz- und Kürzestbeiträgen, die eine inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Buch kaum zulassen, viel bringen können.

Dennoch: Das Buch ist nicht tot. Mögen die Kommunikation über Literatur erschwert, die literarische Öffentlichkeit klein und die Titelproduktion zu groß geworden sein: Den Leser und die Leserin gibt es nach wie vor. Auch im Zeitalter der elektronischen Medien. Die Verleger sind zuversichtlich, daß das Buch, in Koexistenz mit anderen Medien, seinen Platz im Kulturleben behalten wird.

In der schweizerischen Buchverlagslandschaft haben sich in den letzten zehn Jahren bedeutende Änderungen vollzogen. Es sind aber nicht nur traditionsreiche Häuser verschwunden oder verkauft worden, sondern es sind auch zahlreiche neue Verlage entstanden. Ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Branche lebt. Im folgenden sollen vier Buchproduktionsstätten aus dem Kanton Thurgau vorgestellt werden.

Huber Verlag: Das Traditionshaus

Das Programm des Huber Verlags in Frauenfeld ist inhaltlich weit abgesteckt. Die einzelnen Sachbereiche widerspiegeln zum Teil die geschichtliche Entwicklung des Gesamtunternehmens, in das der Buchverlag eingegliedert ist. Die Wurzeln des Frauenfelder Druck- und Verlagsunternehmens reichen zurück in das Jahr 1798. Damals erschien die erste Nummer des «Wochenblatts für den Kanton Thurgau», ab 1809 die «Thurgauer Zeitung». Christian Beyel, ein Schwager des Thurgauer Pfarrers und Historikers Johann Kaspar Mörikofer, übernahm 1834 die Fehr'sche Buchdruckerei und baute den Buchverlag auf. Unter den verlegerischen Leistungen Beyels, der in Frauenfeld und in Zürich eine Buchhandlung betrieb, ragt die Herausgabe von drei Werken des damals noch wenig bekannten Jeremias Gotthelf heraus.

Neben «Die Armennot» (1840) und «Ein Sylvestertraum» (1842) veröffentlichte Beyel 1841 auch das heute wohl berühmteste Werk des Berner Pfarrers: «Uli der Knecht». Die Erstausgabe erschien bei Beyel unter dem Titel «Wie Uli der Knecht glücklich wird» in einer Auflage von 1500

ARTHUR HONEGGER
ARMUT
ROMAN



Huber

*Die Bücher von Arthur Honegger
erscheinen seit 1976 im Huber
Verlag.*

Exemplaren. Sie ist längst zu einer antiquarisch teuer gehandelten Rarität geworden.

Zu einem Zentrum der literarischen Produktion der Ostschweiz, später gar zu einem Verlag von gesamtschweizerischer Bedeutung wurde das Frauenfelder Unternehmen unter der Leitung von Jacques Huber. Dieser war 1855 als Teilhaber bei Beyel eingetreten und drei Jahre später alleiniger Eigentümer der Firma geworden. Huber erweiterte die Verlagsproduktion, und fortan bildeten neben zeitgenössischen Werken von Schweizer Autoren insbesondere auch sprach- und literaturwissenschaftliche Bücher und Buchreihen einen wichtigen Teil des Programms. Besondere Erwähnung verdient das «Schweizerische Idiotikon».

Dieses 1881 gegründete Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache stellt ein wahres Unikum dar. Bis heute sind 195 Teillieferungen des Gesamtwerkes, dessen Vollendung noch nicht absehbar ist, erschienen, und man ist beim Buchstaben W angelangt.

Einen Namen schaffte sich der Huber Verlag insbesondere auch mit Werken zur Kunstgeschichte, mit militärischen Schriften, landwirtschaftlichen Lehrbüchern sowie mit Kinder- und Jugendliteratur. Die während Jahrzehnten lieferbar gehaltenen «Turnachkinder» von Ida Bindschedler dürften zu den meistverkauften Titeln des Verlags seit seinem Bestehen gehören.



Ein vielbeachteter Titel aus dem Sachbuchprogramm des Huber Verlags.

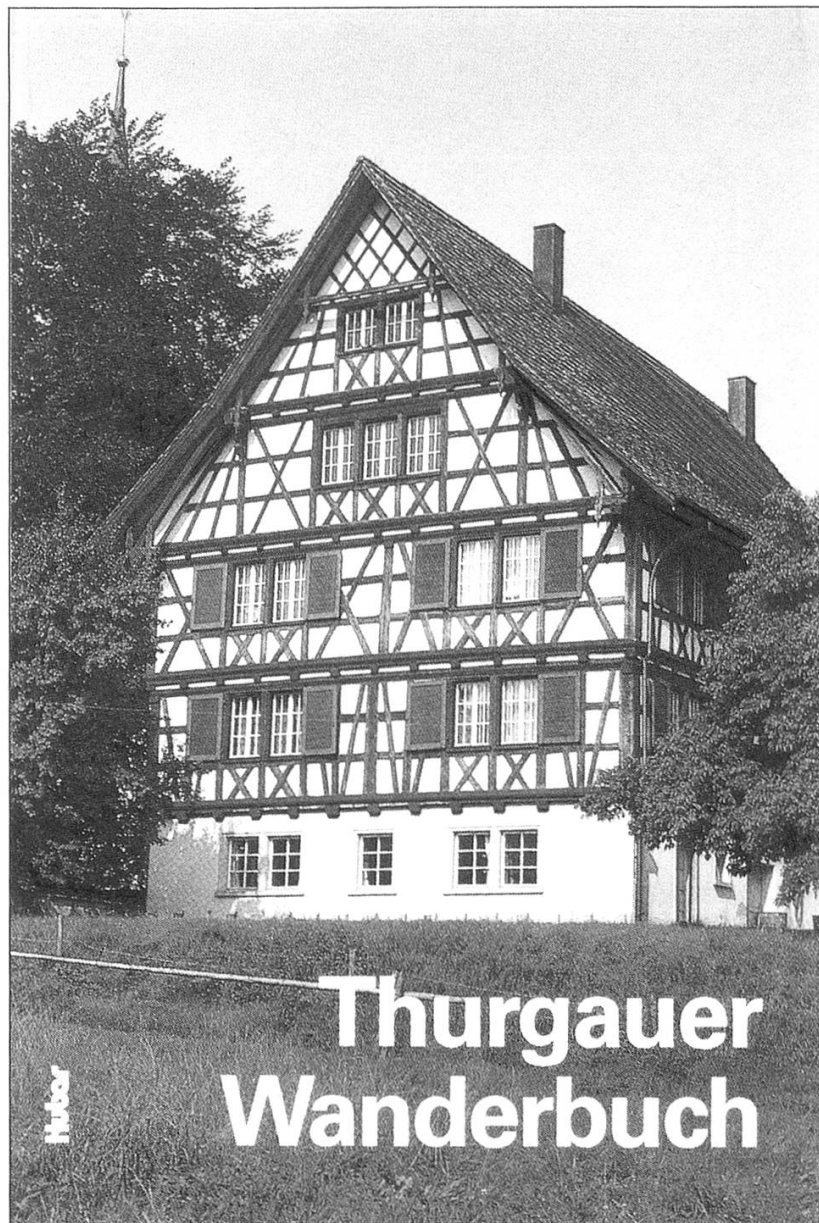
Das Buchprogramm, das phasenweise durch herausragende Verlegerpersönlichkeiten geprägt wurde und im ganzen deutschsprachigen Raum Beachtung fand, weist in Teilbereichen Kontinuität bis auf den heutigen Tag auf. So haben etwa die jährlich erscheinenden Periodika «Schweizerischer Forstkalender» und das Taschenbuch «Schweizer Armee» eine sehr lange Tradition.

Von den 15 bis 20 Titeln, die der Huber Verlag derzeit pro Jahr veröffentlicht, gehören ungefähr vier in den Bereich der Belletristik. Auch auf diesem Gebiet kann der Verlag weit zurückblicken. Die Namen jener Autoren, die bei Huber eine Plattform für ihre literarischen Werke fanden, sind ungezählt. Stellvertretend, und um die Bandbreite anzudeuten, seien nur folgende genannt: Joseph Viktor Widmann, Meinrad Lienert, Alfred Huggenberger, Ernst Zahn, Jakob Christoph Heer, Maria Waser, Emanuel Stikkelberger, Robert Faesi («Füsilier Wipf», 1917), Robert Walser («Der Spaziergang», 1917; «Poetenleben», 1918). Wenn die Namen vieler Huber-Autoren heute auch vergessen sind: Einige von ihnen – insbesondere in den dreissiger Jahren – erreichten mit ihren Werken Auflagezahlen, von denen die meisten Schweizer Gegenwartsschriftsteller nur träumen können: 50 000 oder gar 60 000.

Auch in jüngerer Zeit hat der Huber Verlag mit belletristischen Werken auf sich aufmerksam gemacht. Besonders erfolgreich waren einige Romane von Arthur Honegger, dessen Werk seit 1976 in Frauenfeld verlegt wird. Demgegenüber musste der Verlag mit den deutschsprachigen Übersetzungen des Isländers Halldor Laxness die Erfahrung machen, daß auch der Name eines Literaturnobelpreisträgers nicht für großen Absatz garantieren kann. Unter den ambitionierten literarischen Projekten des Verlags ist neben einer deutschsprachigen Ramuz-Werkausgabe insbesondere die von Charles Linsmayer herausgegebene Reihe «Reprinted by Huber» zu erwähnen, die zum Teil längst vergriffene Kostbarkeiten der Schweizer Literatur wieder zugänglich machte. Innerhalb dieser Reihe stiess Annemarie Schwarzenbachs Erzählung «Das glückliche Tal» auf unerwartet große Beachtung bei Kritik und Publikum.

Wesentlich größere Auflagezahlen als belletristische Werke erreichen die meisten Titel aus dem Sachbuchprogramm des Verlags. Hier finden so unterschiedliche Themen wie Volkswirtschaft oder Erste Hilfe ebenso Platz wie Ma-

Wird regelmässig überarbeitet und neu aufgelegt: das Thurgauer Wanderbuch.



nagement oder Hundeausbildung. Zahlreiche Huber-Sachbücher werden seit Jahren immer wieder überarbeitet und neu aufgelegt. Solche Standardwerke, wie sie jeder Verlag zu schätzen weiß, stehen im krassen Gegensatz zu der immer kürzer werdenden Lebensdauer der meisten Sachbücher; eine Gegebenheit, auf die sich Verleger Heinz Jansen eingestellt hat. Verlegerischen Erfolg mißt er primär daran, ob die hergestellte Auflage eines Titels in kurzer Zeit ausverkauft werden kann. Wirtschaftlich interessant ist nämlich nicht unbedingt jenes Buch mit der hohen Absatzzahl. Ebenso bedeutungsvoll ist der Ladenpreis. Ein 78fränkiges Werk, von dem nur 2000 Stück verkauft werden, kann für den Verleger attraktiver sein als ein Paperback, das nur 28 Franken kostet und 5000mal über den Ladentisch geht.



Huber

Die Thur

Von der Quelle bis zur Mündung

«Thurgoviana» bilden ein Kernstück der Produktion des Huber Verlags.

Schließlich sind jene Huber-Bücher zu erwähnen, die unter dem Begriff «Thurgoviana» subsumiert werden. Diesem Programmteil fühlt sich das Frauenfelder Unternehmen seit jeher verpflichtet. Nicht nur, indem es immer wieder Thurgauer Literaten lanciert, sondern auch durch die Herausgabe des Thurgauer Wanderbuchs, der Thurgauer Wanderkarte, des Thurgauer Jahrbuchs oder von Sachbüchern etwa über die Küche oder das traditionelle Handwerk im Kanton. Mit viel Engagement realisiert der Verlag auch immer wieder großangelegte Bildbandprojekte, in jüngerer Zeit beispielsweise Werke mit Fotografien von Hans Baumgartner oder Dieter Berke. Auch die Thurgauer Geschichte kommt bei Huber zum Zug. Neben Schriften zu Einzelthemen hat sich der Verlag mit dem dreibändigen Werk von Albert Schoop auch an die Herausgabe einer ausführlichen Kantonsgeschichte herangewagt.

Wolfau-Druck Rudolf Mühlemann: Kunst und Können

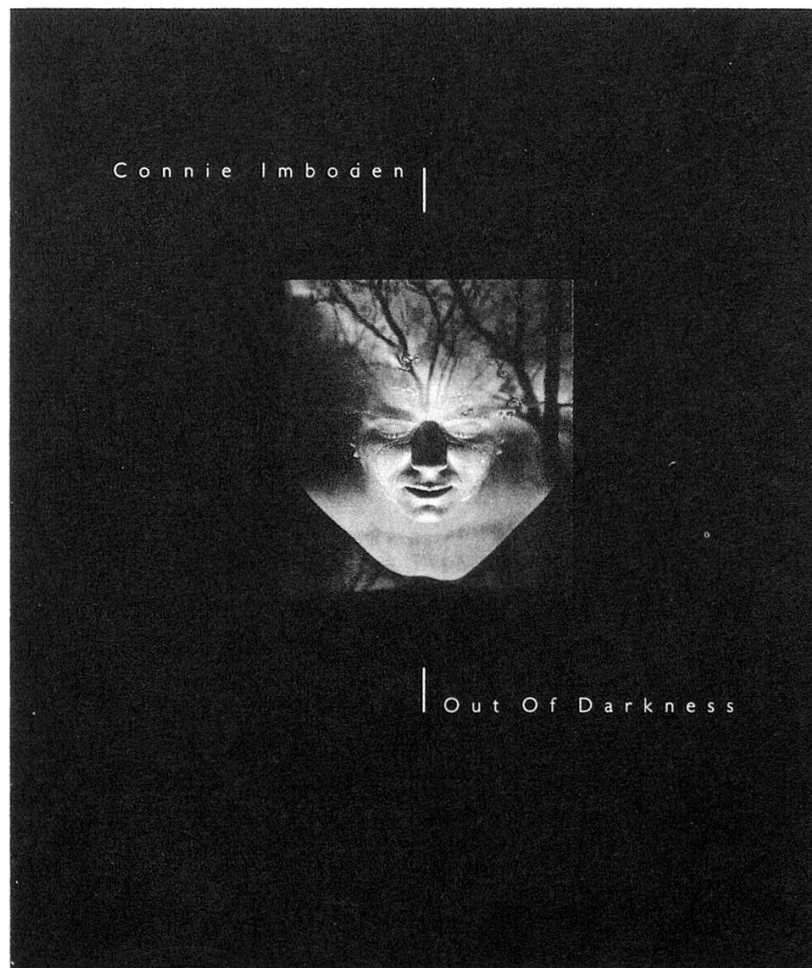
An der Liegenschaft Lagerstrasse 6 in Weinfelden sucht man vergeblich nach einem Firmenschild. Dies entspricht nicht einer Nachlässigkeit, sondern drückt das Selbstver-

ständnis von Wolfau-Druck aus. «Man muss uns suchen», erklärte Rudolf Mühlemann und setzt damit den Maßstab für sein Familienunternehmen.

Rudolf und Tilly Mühlemann, die als Hersteller im bestseller-orientierten Alfred Scherz Verlag die andere Seite der Bücherproduktion, die Titelflut und die hohen Auflagen der Nachkriegsjahre, kennengelernt hatten, gründeten 1949 einen eigenen Kunstverlag. 1952 übersiedelten sie von Zürich nach Weinfelden und gründeten drei Jahre später die eigene Druckerei in der Wolfau. Wolfau-Druck stellt nicht in erster Linie verlagseigene Werke her, es gibt kein regelmässiges Verlagsprogramm. Im Mittelpunkt stehen Konzeption und Produktion von – in vielen Fällen durch Inhalt oder Autor im Thurgau verwurzelten – Büchern im Kundenauftrag. Schwerpunkte bilden die Bereiche Kunst, Geschichte und Lyrik. Auftraggeber sind neben namhaften Verlagen und Gesellschaften auch Privatpersonen, Künstler und Schriftsteller, die ihre Werke im Eigenverlag herausbringen.

Die wenigsten der Bücher, die in Weinfelden konzeptio-

Ein Kunstbuch mit englischsprachigem Text, gestaltet und gedruckt bei Wolfau-Druck Rudolf Mühlemann.



nell erarbeitet, gesetzt und gedruckt werden, sind primär marktorientiert. Vielmehr werden hier Projekte realisiert, die auf eine lange Lebensdauer angelegt sind. Aktuellstes Beispiel: der Œuvre-katalog der Ölbilder und Aquarelle von Adolf Dietrich, herausgegeben von der Thurgauischen Kunstgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft.

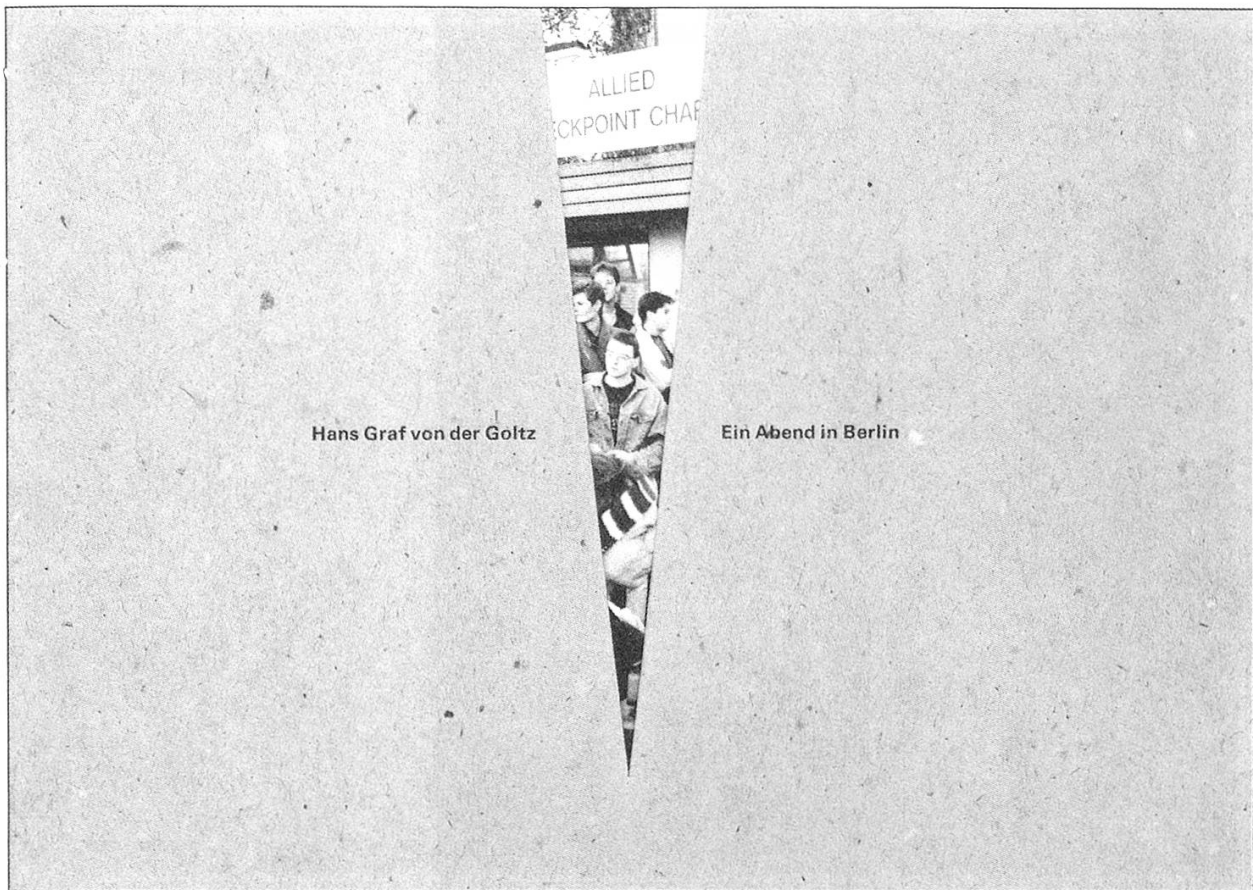
Wolfau-Druck betreut auch die Zeitschrift «Librarium» der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, und viele Bücher, die bei Mühlemann hergestellt werden, sind dem bibliophilen Bereich zuzuordnen. Entsprechend klein sind zum Teil die Auflagezahlen. So wurde Robert Walsers Erzählung «Die Schlacht bei Sempach» für den Kranich-Verlag in einer Auflage von nur gerade 250 Exemplaren gedruckt. In Frakturschrift, Handsatz, Buchdruck auf erlesenem Papier. Daraus abzuleiten, die Wolfau-Druck sei ein nostalgisch orientiertes Unternehmen, wäre falsch. Rudolf Mühlemann hat sich den neuen Techniker nicht verschlossen, sein Betrieb ist modern ausgerüstet, und er weiss die Vorteile, die der Computer und die moderne Drucktechnik bieten, zu nutzen.

Wolfau-Druck stellt auch wissenschaftliche Werke und anspruchsvolle Lehrmittel her. Auch bei solchen Aufträgen zählt das Besondere. Man sucht stets von neuem nach Lösungen, die dem Inhalt des einzelnen Werkes adäquat sind, und beschreitet dabei neue Wege in Satz, Druck und Bindung.

Experimentierfreude – beispielsweise wenn ein vollfarbiges Kunstbuch vierfarbig auf Recycling-Papier gedruckt wird – verbindet sich mit einer Vorbereitung bis in letzte Feinheiten und vollem Einsatz des beruflichen Könnens aller Beteiligten. Nur dadurch ist der hohe Standard zu erreichen, den die Bücher aus Weinfelden ausnahmslos aufweisen. Dazu gehört ebenso die Pflege von Sprache und Stil. Rechtschreibung gehört auch zur Schönheit.

Bücher dieser Art können allerdings nur entstehen, wenn Zeitfaktor und Rendite nicht oberste Gesetze sind. Rudolf Mühlemann räumt ein, daß etliche Titel finanziell am Anschlag sind, und daß er bei einem Projekt, das ihm besonders am Herzen liegt, auch einmal unkonventionell kalkuliert und Eigenleistungen nicht in Rechnung stellt.

Die Liebe zur Dichtung war es, die Rudolf Mühlemann 1967 bewog, zum 100. Geburtstag von Alfred Huggenber-

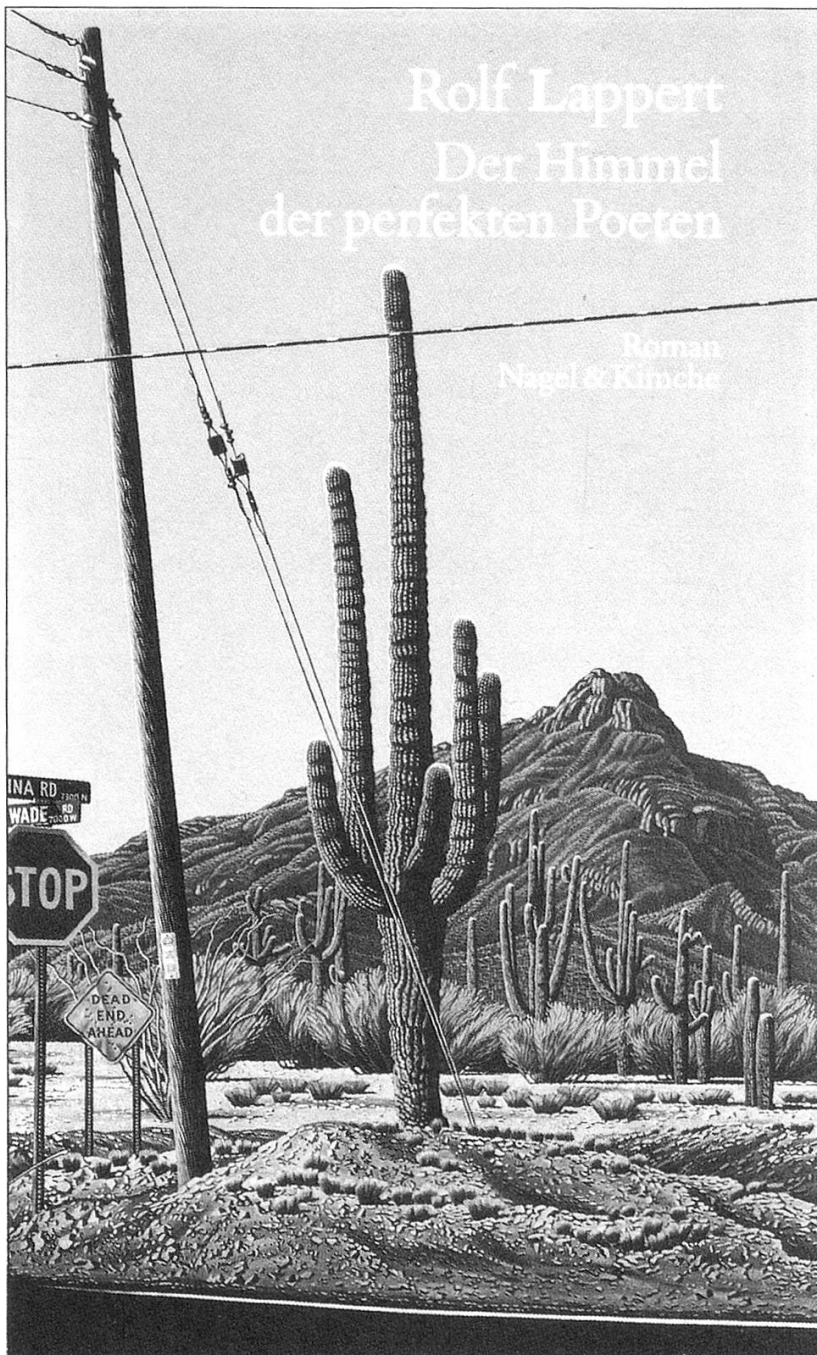


Dieses Buch erschien im Kranich-Verlag in einer Auflage von 500 Exemplaren. Gestaltung, Satz und Druck besorgte die Offizin Wolfau-Druck Rudolf Mühlemann.

ger eine vierbändige Gedenkausgabe zu verlegen. Großer Erfolg unter den Eigenproduktionen war dem Fotobuch «Thurgau – 180 Photos von Hans Baumgartner» beschieden. Eine Reihe schöner Vorhaben mußte und muß noch vor anderen Aufgaben zurückstehen.

*Verlag Nagel & Kimche:
Unbekanntes und Neues entdecken*

Der heute in Frauenfeld domizilierte Verlag Nagel & Kimche wurde 1983 in Zürich gegründet. Obwohl er in der Schweiz vor allem durch seine belletristische Produktion bekannt ist, besteht sein Programm zur Hälfte aus Kinder- und Jugendliteratur. Renate Nagel war langjährige Mitarbeiterin und zuletzt Verlagsleiterin bei Benziger. Als sie zu Beginn der achtziger Jahre miterlebte, wie etliche schweizerische Traditionshäuser entweder an deutsche Großverlage verkauft wurden oder ihr belletristisches Programm strichen, entschloß sie sich zusammen mit einer Partnerin, einen eigenen Buchverlag mit Schwerpunkt auf der schweizerischen Gegenwartsliteratur zu gründen. Auf



Ein Roman aus dem Verlag Nagel & Kimche.

diesem Gebiet Neues und Unbekanntes zu entdecken, war damals eines ihrer formulierten Ziele.

Dabei war für die aus Deutschland stammende Verlegerin klar, daß sich der wirtschaftliche Erfolg nur dann einstellen konnte, wenn es gelingen würde, Nagel & Kimche auch auf dem deutschen Markt zu etablieren. Der deutsche Buchhandel wurde von Anfang an sehr intensiv betreut, und heute macht der Verlag über 50 Prozent seines Umsatzes in Deutschland. Während dort hauptsächlich das Kinderbuchprogramm abgesetzt wird, bildet in der Schweiz die Belletristik den Schwerpunkt. Zu den Autoren des Hauses gehören unter anderem Christoph Geiser,

Eveline Hasler, Dante Andrea Franzetti, Lukas Hartmann und Maja Beutler. Der Verlag betreut auch eine auf zehn Bände angelegte Walter-Vogt-Ausgabe, von der bisher sieben Bände erschienen sind.

Etlliche der bis heute rund 100 Romane aus dem Haus Nagel & Kimche schafften den Sprung in schweizerische Bestsellerlisten, und vereinzelte Titel erreichten sehr hohe Auflagen. Allen voran das jüngste Werk von Eveline Hasler, «Die Wachsflügel-frau», von dem in den drei Jahren seit Erscheinen über 80 000 Exemplare verkauft wurden. Nagel & Kimche versteht sich als spezifischer Autorenverlag, der nicht einzelne Bücher, sondern das Werk eines Schriftstellers oder einer Schriftstellerin verlegen will. Dazu gehört, daß in der Regel versucht wird, vergriffene Titel eines Autors, die früher bei einem anderen Verlag erschienen, neu aufzulegen und lieferbar zu halten. Dies oft in beschiedener Auflagezahl.

Renate Nagel nennt 2800 Exemplare als unterste denkbare Grenze für einen belletristischen Titel. Nicht selten ist das für ein Erstlingswerk bereits zuviel. Denn in einem übersättigten Markt wird ein neuer Autorenname von Buchhandel und Publikum zurückhaltend aufgenommen. In der Regel bedarf es eines großen Beharrungsvermögens und mehrerer Veröffentlichungen, um einen neuen Schriftsteller auf dem Markt durchzusetzen.

Nur den allerwenigsten Erstlingsbüchern ist eine so glückliche Geburt beschieden wie jenem von Nicole Müller. Mit ihrer witzig-ironischen Liebes- und Trennungsgeschichte «Denn das ist das Schreckliche an der Liebe» traf die junge Erzählerin voll auf den Zeitnerv: Das Buch erlebte innert kurzer Zeit vier Auflagen, es wurde als Theaterstück aufgeführt und ins Französische, Italienische, Dänische und Slowakische übersetzt.

Wesentlich höher als bei der Belletristik sind die durchschnittlichen Auflagezahlen beim Kinderbuch. Dadurch verlockt, sind viele Verlage neu in diesen Bereich eingestiegen. Folge davon: eine enorme Produktion an – oftmals extrem kurzlebigen – Titeln. Daß der Buchmarkt in den letzten Jahren sehr viel härter geworden ist, spürt Renate Nagel bei der Kinderliteratur besonders deutlich. Um so wichtiger ist das Geschäft mit den Lizenzen geworden. Seit der Öffnung Osteuropas sind hier neue Märkte entstanden. Einige Kinderbücher von Nagel & Kimche wurden in bis zu 13 Sprachen übersetzt.

Uwe Timm Renschwein Rudi Rüssel



Bilder von
Gunnar Matysiak
Nagel & Kimche

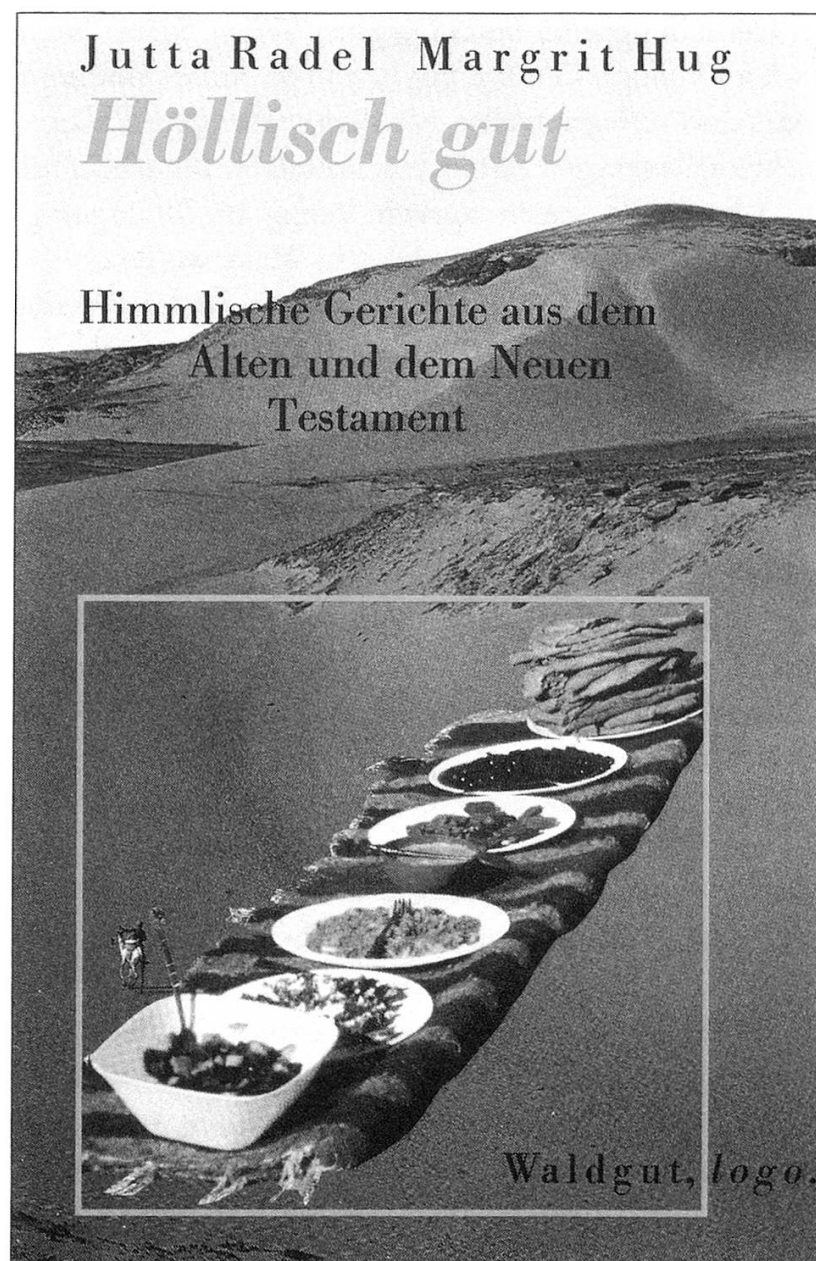
*Das erfolgreichste Kinderbuch aus
dem Verlag Nagel & Kimche.*

Zu den Autoren des Kinderbuchprogramms gehören unter anderem Hanna Johansen, Hans Manz, Renate Welsh und Irina Korschunow. Einen herausragenden Erfolg landete Nagel & Kimche im Kinderbuchbereich mit «Renschwein Rudi Rüssel» von Uwe Timm. Dieses Buch wurde bisher 150 000 mal verkauft.

Verlag Im Waldgut: Lyrikbände aus dem eigenen Atelier

Typograph, Schriftsteller und Verleger in einer Person – Beat Brechbühl ist ein Büchermensch durch und durch. Zwei Schlüsselerlebnisse höchst gegensätzlicher Art dürf-

ten es gewesen sein, die sein verlegerisches Bewußtsein nachhaltig geprägt haben. Als 23jähriger hatte er den Ehrgeiz, seine Lyrik in Buchform unter die Leute zu bringen. Einen Verleger musste er nicht lange suchen, arbeitete er damals doch in einem kleinen Druck- und Verlagsunternehmen in Egnach. So konnte er auch gleich die Satzarbeit selber besorgen. Als es darum ging, die Auflagezahl festzulegen, stellte Brechbühl eine Rechnung an, die von der Leserzahl des Berner «Bund» ausging und auf abenteuerlichen Wegen zum Resultat führte, dass 5000 Exemplare angemessen seien. Zum Glück war da noch der Verleger, der an dieser Zahl eine Null strich: Denn nach Jahren waren von Brechbühls erster Veröffentlichung, dem Lyrikband «Spiele um Pan», exakt 18 Exemplare verkauft. Die



«Waldgut, logo», die Sachbuchreihe
des Verlags Im Waldgut.

übrigen, so erklärt der Autor heute augenzwinkernd, seien glücklicherweise später bei einem Hochwasser zerstört worden.

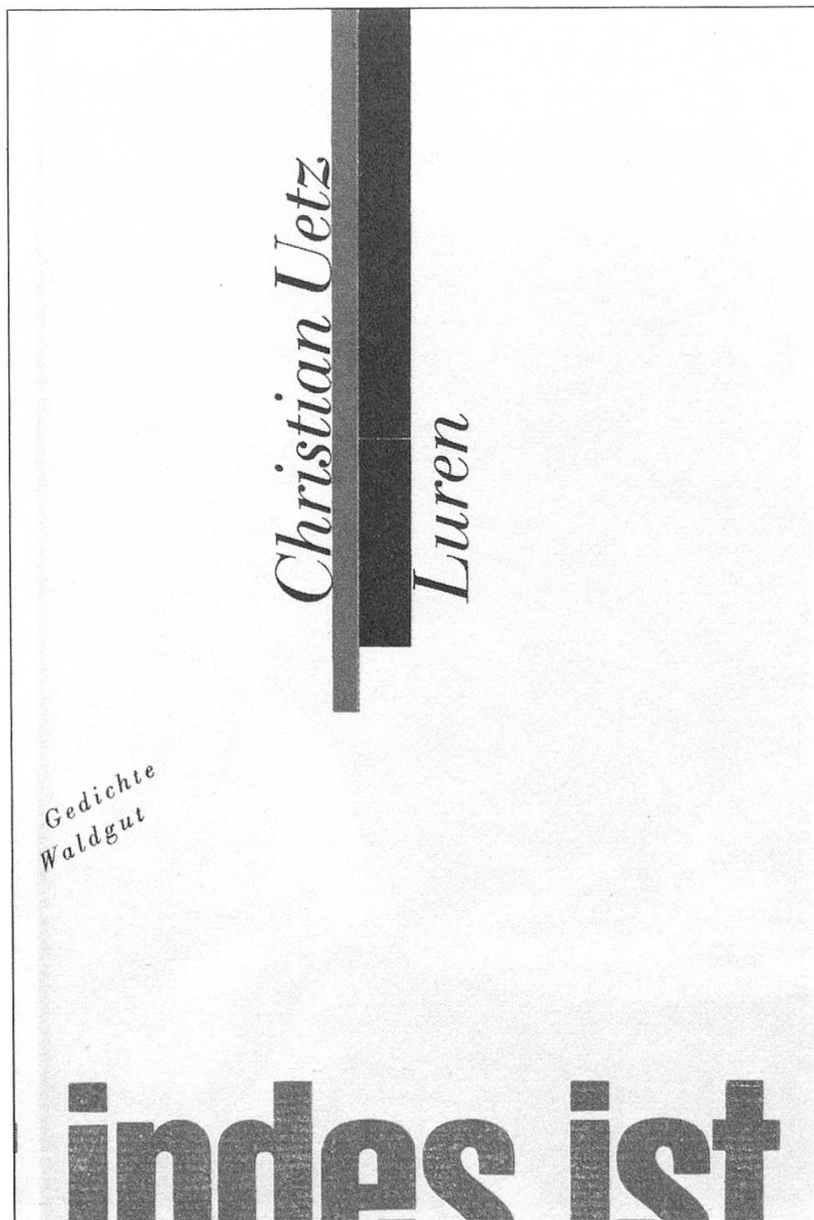
Das zweite Erlebnis mit den undurchschaubaren Gesetzen des Buchmarktes hatte Brechbühl acht Jahre später, und es hätte gegensätzlicher nicht sein können: Sein Roman «Kneuss» schlug 1970 voll ein und wurde auf Anhieb 15 000mal verkauft. Über Nacht war Beat Brechbühl zu einer literarischen Berühmtheit geworden. Dem Roman, so schrieb ein Rezensent damals, komme innerhalb der Schweizer Literatur ein Stellenwert zu, wie rund 15 Jahre früher Max Frischs «Stiller». Nicht alle Kritiken waren so wohlwollend, es gab auch einige deftige Verrisse; Brechbühl zog daraus die Lehre, daß eine schlechte Besprechung dem Absatz eines Buches nicht unbedingt schadet.

Zur Zeit, als «Kneuss» erschien, arbeitete Beat Brechbühl als Herstellungsleiter beim Diogenes Verlag. Später leitete er den Zytglogge-Verlag. Ein Buch von Armin Bollinger, das er dort verlegen wollte, von dem er aber seine Kollegen nicht zu überzeugen vermochte, veranlaßte ihn schließlich im Jahre 1980, seinen eigenen Verlag Im Waldgut zu gründen, benannt nach dem Haus in Wald, wo Brechbühl jahrelang gelebt hatte. Sieben Jahre später fand der Verlag sein heutiges Domizil im Eisenwerk in Frauenfeld.

Die Verlagsproduktion begann mit ethnologischen Werken, insbesondere den Büchern des Lateinamerika-Spezialisten Armin Bollinger. Inzwischen sind Literatur, Lyrik und Sachbücher zu verschiedenen Themen dazugekommen. Die Bücher aus der Reihe «Der Bärenreiter» werden nach alter Manier in Bleisatz und Buchdruck hergestellt, in fadengehefteten Pappbänden mit Büttenumschlag. Innerhalb dieser Reihe erschienen Werke von Heinrich Heine, Gustave Flaubert, aber auch von Gegenwartsautoren wie Maurice Chappaz oder Jürg Federspiel. Beträchtliche Erfolge hatte der Verlag mit didaktischen Musikbüchern, die sich allein schon durch ihre Titel («Üben ist doof» oder «Der Mozart in uns») von anderen Lehrbüchern deutlich abheben.

Beat Brechbühls besondere Liebe gehört der modernen Lyrik. Zwar ist der Markt dafür seit dem Erscheinen seiner eigenen ersten Gedichte vor über 30 Jahren keineswegs besser geworden. Brechbühl hat sich darauf eingestellt, und er schreckt nicht davor zurück, ein Lyrikbändchen in einer Auflage von nur gerade 400 Exemplaren im eigenen

Ein Gedichtband aus dem Verlag
Im Waldgut, erschienen in einer
Auflage von 400 Exemplaren.



Atelier herzustellen. Gelegentlich findet im Programm des Verlags Im Waldgut auch ein Thurgauer Lyriker Platz. Das Atelier Bodoni, eine Blei-Handsetzerei mit zwei Abziehpressen, ist in den Verlag integriert. Hier stellt Beat Brechbühl die in kleiner Auflage erscheinenden Lyrikbände selber her. Seit Jahren gibt er zudem kurze Prosatexte oder Gedichte als «Bodoni Blätter» und «Bodoni Drucke» heraus. Brechbühl baut auf den mittelfristigen Erfolg dieser exklusiven Druckerzeugnisse. Von ihnen soll der Verlag Im Waldgut leben können.